Schweizer Woche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 43

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundeskuppeleien

Was sich so alles tut in dieser letzten Session vor dem grossen Wahltag unter der Bundeshauskuppel. Da lernt man unverhofft Leute kennen, die kaum je vor dem Rednerpult gestanden haben in den vergangenen Jahren. Jetzt wollten Räte zum Wort kommen, deren Stimme bisher stumm geblieben war.

Das hat auch seine guten Seiten. Denn kaum jemand hat noch geglaubt, dass Nationalrat Alfred Rasser ein gewitzter, schlagfertiger, ironischer Kabarettist wäre. Rat, Presse und Zuschauer auf der Tribüne kamen in der letzten Sessionswoche doch noch auf ihre Rechnung, als Rasser alias HD Läppli alias Schwämmli-Männli eine Vorstellung voller geistreicher Einfälle, beissender Ironie und treffender Sprüche über das Thema Television gab. Dieses Fernsehen, «wo bald nur noch Heidi Abels Hunde bellen werden, wenn SVP-Hofer mit seinen Grossreinemacher-Ideen Erfolg haben sollte».

✠

Apropos Bundeshauskuppel. Wussten Sie, weshalb unser Parlaments- und Regierungsgebäude von einer Kuppel überdacht ist? – Nein? – Haben Sie je einen Zirkus mit einem Flachdach gesehen? ...

✠

Die Berner Zeitung «Der Bund» brachte es an den Tag, wer in diesem Nationalrat in den letzten vier Jahren am meisten seine Pflicht wahrgenommen hatte: die SP-Fraktion mit 1243 Voten. Die fleissigsten Redner mit durchschnittlich 49 Interventionen pro Mitglied waren aber die Republikaner und Nationalen. Weit hinten erst kommen die im Volksmund als geschwätzig geltenden Frauen, die nur 15 Wortmeldungen pro weibliches Ratsmitglied aufweisen. – Die Statistik des «Bundes» löste weniger Unruhe aus als das Gerücht, wonach es Gazetten gebe, die die Tätigkeitsbilanz der Räte mit Name und Parteizugehörigkeit unters Volk bringen wolle. Welche Zeitung hat diesen Pfeil im Köcher? fragt sich mancher bange, der nochmals den begehrten Sitz einnehmen möchte.

✠

1984 im Nationalrat ... In der ersten Sessionswoche werfen AHV-Rentner, ob der bürgerlichen Sparpolitik unter das Existenzminimum geratend, unbezahlte Rechnungen in den Ratssaal. Der französische Flugzeughersteller Dassault lässt durch sein Genfer PR-Büro aus Rache über den erneut in die Binsen gegangenen Fabrikationsauftrag für Schweizer Mirages einen Sack voll Ersatzteilchen über die Ratspulte schütten. Nur mit Mühe gelang es einigen Parlamentariern in der zweiten Sessionswoche, sich aus einem Butterberg herauszuwinden, den empörte Bauern unter den Tribünen über den Leibern belämmerter Nationalräte aufgetürmt hatten. Entlassene Arbeiter einer Konservenfabrik entleerten Erbsen, Silberzwiebeln und Rüebli in den Ratssaal; ihre Bezugstage für die Arbeitslosengelder waren abgelaufen. –

(So dürfte es dannzumal wohl zugehen, wenn alle Enttäuschten im Lande ihren Gefühlen gleicherart Ausdruck geben, wie dies jene Zürcher Damen taten, die als Protest gegen die Schwangerschaftsabbruch-Debatte schmutzige Windeln von den Tribünen fallen liessen ...) *Fédéral*

Ueber die Leber gekrochen

Der vornehme Anstrich

Unlängst ist mir ein Kalenderspruch von Bismarck in die Hände geraten. Er lautet: «Das Ausländische hat immer einen gewissen, vornehmen Anstrich für uns.»

Ich frage mich bang, wie das nun so ist mit den Fremden und dem vornehmen Anstrich? Mit unseren Fremden, meine ich. Kam doch vor einiger Zeit mein älterer Sohn von der Schule nach Hause und sagte zu mir:

«Du, Mami, jetzt wissen wir endlich, wer immer unsere Fahrräder demoliert, die Schläuche und Bremskabel durchschneidet. Ein Ungar und», ich zitiere, «‹e Tschingg›.»

Gefallen hat mir das, was mein Sohn mir da erzählte, gar nicht. Aber trotz allem Insistieren von meiner Seite, ob er auch ganz sicher sei, dass es sich bei den Fahrrad-Vandalen um Ausländer handle, beharrte er auf seinem Standpunkt.

Wochen später wurden die Täter gefasst. Es handelte sich um zwei ganz gewöhnliche Schweizerbuben. Ich habe darauf meinem Aeltesten, und auch mir selbst, zum unzähligsten Mal eine Moralpredigt über Vorurteile gehalten. Noch während ich, in mich versunken, über meine eigene Haltung den Ausländern gegenüber nachgrübelte, stürmte mein jüngster Sohn in die Stube. Und es sprudelte nur so aus ihm heraus:

«Mami, Mami, auf der Spielwiese dürfen Neger nicht Fussball spielen!»

«Wie um alles in der Welt kommst du denn auf eine solche Idee?» fragte ich entgeistert.

«Dort ist eine Tafel angebracht, darauf ist ein kleiner, schwarzer Bub mit einem Lockenkopf, der spielt Fussball und ist dick durchgestrichen.»

Lachend klärte ich meinen kleinen Mann über das Verbotsschild «Fussballspielen verboten» auf.

Noch einmal lese ich den Kalenderspruch von Bismarck, und unvermeidlich drängt sich in mir die Frage auf, wie es wohl sein wird mit der jungen Generation und den Ausländern mit dem gewissen, vornehmen Anstrich?

Charlotte Seemann

I.W.HARPER
KENTUCKY
STRAIGHT BOURBON
WHISKEY
Import Berger & Co. AG. 3550 Langnau

Kennen Sie diese Ausdrücke?

Sicher kannten sie unsere Grosseltern nicht, und wenn Sie sie auch nicht kennen, haben Sie nie deutsche Verkehrsmitteilungen am Radio mitangehört, ansonsten – endlich kann ich dieses wunderbare Modewort «ansonsten» auch einmal anbringen! – würden Sie Ausdrücke wie: Vollsperrung, ausgeschildert, Zielbeschilderung kennen.

Ich versuche diese Wörter zu motivieren, um meine Seinslichkeit ins rechte Licht zu rücken.

So, und nun habe ich einmal sämtliche dieser schönen, neuen Wortschöpfungen unterbringen können und bin nicht mehr frustriert! *Hege*

Gesagt – getan

«Nur wenn die Arbeitnehmerschaft mitentscheiden kann, wie investiert wird, wie die Produktionsmittel einzusetzen sind, wem die Arbeit zugute kommt, nur dann können auch langfristig die Arbeitsplätze gesichert werden ...»

So sprach SP-Ständeratskandidat Adolf Muschg an einem Vortrag. Warum sagte er nicht auch, was SP und Gewerkschaften zur Verwirklichung *tun* könnten?:

Selber in Unternehmen investieren. In eigenen, selbstfinanzierten Unternehmen die Mitbestimmung einführen. Und nach ihren eigenen Rezepten dafür sorgen, dass in ihren eigenen Betrieben nicht dauernd ebenfalls die Arbeitsplätze reduziert werden. *Skorpion*